

**Blick in die Wissenschaft
Forschungsmagazin
der Universität Regensburg**

ISSN 0942-928-X

Heft 40

28. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Udo Hebel

Präsident der Universität Regensburg

Redaktionsleitung

Prof. Dr. rer. nat. Ralf Wagner

Redaktionsbeirat

Prof. Dr. jur. Christoph Althammer

Prof. Dr. rer. nat. Bernd Ammann

Prof. Dr. rer. nat. Ferdinand Evers

Prof. Dr. rer. nat. Mark W. Greenlee

Prof. Dr. theol. Andreas Merkt

Prof. Dr. phil. Omar W. Nasim

Prof. Dr. rer. nat. Klaus Richter

Prof. Dr. rer. pol. Daniel Rösch

Prof. Dr. med. Ernst Tamm

Prof. Dr. paed. Oliver Tepner

Prof. Dr. phil. Isabella von Treskow

Editorial Office

Dr. phil. Tanja Wagensohn

Universität Regensburg

93040 Regensburg

Telefon (09 41) 9 43-23 00

Telefax (09 41) 9 43-33 10

Verlag

Universitätsverlag Regensburg GmbH

Leibnizstraße 13, 93055 Regensburg

Telefon (09 41) 7 87 85-0

Telefax (09 41) 7 87 85-16

info@univerlag-regensburg.de

www.univerlag-regensburg.de

Geschäftsführer: Dr. Albrecht Weiland

Abonnementservice

Andrea Winkelmayer

bestellung@schnell-und-steiner.de

Anzeigenleitung

Larissa Nevecny

MME-Marquardt

info@mme-marquardt.de

Herstellung

Universitätsverlag Regensburg GmbH

info@univerlag-regensburg.de

Einzelpreis € 7,00

Jahresabonnement

bei zwei Ausgaben pro Jahr

€ 10,00 / ermäßigt € 9,00

Für Schüler, Studierende und Akademiker/innen im Vorbereitungsdienst (inkl. 7% MwSt) zzgl. Versandkostenpauschale € 1,64 je Ausgabe. Bestellung beim Verlag.

Für **Mitglieder des Vereins der Ehemaligen Studierenden der Universität Regensburg e.V.**, des **Vereins der Freunde der Universität Regensburg e.V.** und des **Vereins ehemaliger Zahnmedizinstudenten Regensburg e.V.** ist der Bezug des Forschungsmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Vielleicht geht es Ihnen ähnlich – wenn man dieser Tage an einem Samstagmorgen durch die Gemüsestanderl am Alten Kornmarkt, vorbei an Dom und Bischofshof, über den Rathausplatz mit dem noch immer imposanten Ratsturm und dem historischen Reichssaalbau in Richtung Gesandtenstraße schlendert, um dort bei einer Tasse Cappuccino noch ein paar Sonnenstrahlen einzufangen, dann erahnt man ansatzweise die Bedeutung, die Regensburg in der Vergangenheit im Konzert mittelalterlicher Metropolen gespielt haben muss.

Als »Metropolis Bavariae« beschrieb Bischof Ardeo von Freising die Stadt mit römischen Wurzeln schon 765, lange bevor Regensburg im 13. Jahrhundert den Status der freien Reichsstadt erhielt und sich ein paar Jahrhunderte später zu einer der führenden europäischen Metropolen mauserte, die Fernhandel über den ganzen Kontinent betrieb und sich als Zentrum von Hochfinanz und Politik innerhalb Europas verstand. Der Rathausplatz, dort wo sich heute vor dem alten Rathaus frisch vermählte Paare nach standesamtlicher Trauung feiern lassen, war damals einer der bedeutendsten Plätze Europas – Sitz des Immerwährenden Reichstag des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, an dem sich ab 1663 Kaiser, Fürsten und Herzöge regelmäßig trafen, bis sich 1806 die Türen ein letztes Mal schlossen und Regensburg politisch und wirtschaftlich an Bedeutung verlor.

Heute tummeln sich an historischen Plätzen Alteingesessene und Touristen, Studenten und Zugereiste. Mit der Ansiedlung der Universität Ende der 60er Jahre hat sich die Stadt vom Vergessen und verstaubten Provinzdasein befreit. Die Gründung der heutigen Ostbayerischen Technischen Hochschule und der Bau des Universitätsklinikums waren weitere Katalysatoren auf dem Weg zum wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Aufschwung unserer Stadt und spätestens mit der Öffnung nach Osten hat Regensburg an nationaler und internationaler Sichtbarkeit gewonnen.

So verwundert nicht, dass die Universität Regensburg das Thema »Metropolität« im Rahmen eines Graduiertenkollegs aufgreift: Ausgehend von der Beobachtung, dass gerade europäische Metropolen zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert fast ausnahmslos auf römische Gründungen zurückgehen und weltweit die größten Einwohnerzahlen aufweisen fragt das von Professor Jörg Oberste als Sprecher vertre-



© UR/Editorial Office

tene interfakultäre Forschungsprogramm nach der *longue durée* der europäischen Metropole, nach Konstitution, Wirkung und Wandel des metropolitanen Status von der Antike bis zur Industrialisierung. Graduierte und Dozenten nehmen uns in dieser Ausgabe mit auf einen Streifzug durch die Entwicklung ausgewählter europäischer Metropolen, die Bedeutung der Lebensmittelversorgung, Implikationen des Schuldenmachens und Einsichten aus dem Studium historischer Rechnungsbücher.

Auch in dieser Ausgabe – wie gewohnt – ein Querschnitt durch unterschiedliche Fakultäten: So berichtet Professor Georg Rechenauer aus der klassischen Philologie über »Unschönes aus Hellas« und relativiert durch die Offenbarung der Schattenseiten das idealistisch verbrämte Bild der griechischen Antike. Ihr Interesse wecken dürften auch unsere Beiträge zu den unterschiedlichen Facetten der Natur- und Lebenswissenschaften. Über das »Leben und Sterben schwarzer Löcher«, ein Thema eng verknüpft mit dem Physiker Stephen Hawking, darüber wie »Sehen, Verstehen, Handeln« miteinander verknüpft sind und warum wir, 34 Jahre nachdem Rock Hudson seine AIDS-Erkrankung öffentlich gemacht hat, die Infektion zwar gut behandeln, aber nach wie vor nicht gegen HIV impfen können. Dies und weitere Beiträge laden Sie hoffentlich zur Lektüre ein.

Prof. Dr. Ralf Wagner
Redaktionsleitung

Inhalt

Europäische Metropolen – eine lange Geschichte 3

Jörg Oberste

Metropolität und Geschichtlichkeit 8

Arabella Cortese, Gregory Tucker

SPOTLIGHT

Auf Heller und Pfennig 13

Sebastian Pößniker

SPOTLIGHT

Metropolität und Mammon 14

Maria Weber

Die Bedeutung der Fora 16

Giulia Fioratto, Mercedes Och

INTERVIEW

Rom als Modell: Sible de Blaauw, Valentino Pace, Albert Dietl im Gespräch 22

Markus Löx

Mailand: Auf und Ab einer vormodernen Metropole 26

Markus Löx, A.-Claudio Schäfer

London auf dem Weg zur Metropole 32

Charlotte Neubert

Vom Leben und Sterben Schwarzer Löcher 36

Norbert Bodendorfer

Unschönes aus Hellas 40

Georg Rechenauer

Sehen, Verstehen, Handeln 45

Angelika Lingnau

SPOTLIGHT

Der Wolf und die Mikroben 49

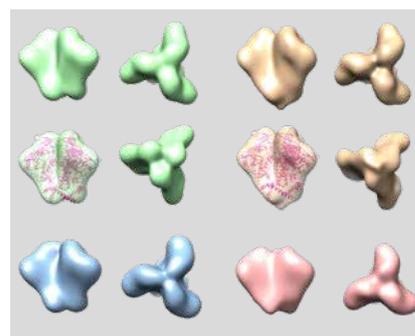
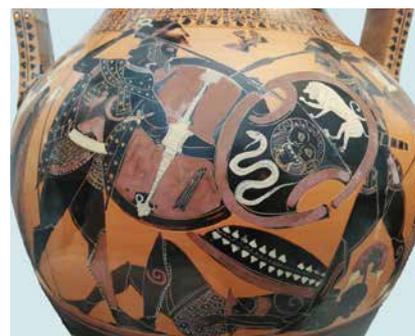
Erhard Strohm

35 Jahre HIV – Ist ein Ende der Pandemie in Sicht? 51

Benedikt Asbach, David Peterhoff, Ralf Wagner

Die Renaissance des Dorfs (in der Stadt) 59

Kristof Dascher





Europäische Metropolen – eine lange Geschichte

Jörg Oberste

Warum Paris? Die spanische Journalistin Teresa Perosa kam im November 2015 in ihrer Analyse der Pariser Terroranschläge unter dieser Überschrift zu dem Resultat: Natürlich sei der Terror eine Reaktion auf das französische Engagement in Syrien, aber mit Paris habe man mehr als nur die Regierung attackiert. Betroffen worden sei das globale Symbol freiheitlicher Werte und einer offenen Gesellschaft seit 1789, ja das Lebensgefühl der westlichen Welt. Es ist nicht der Hinweis auf 1789, es ist die Idee der Bedeutungsvielfalt, die ich als geeigneten Ausgangspunkt für meine kurze Skizzierung unseres gemeinsamen Forschungsprogramms »Metropolität in der Vormoderne« ansehe. Unter diesem Titel arbeiten seit April 2017 elf Graduierte und ein Postdoc mit einer ähnlich großen Zahl an Betreuerinnen und Betreuern aus vier Fakultäten in einem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützten Graduiertenkolleg an der Universität Regensburg zusammen.

Wie generieren Städte Bedeutungen? Was wird als bedeutsam angesehen? Darauf lässt sich aus unserer Sicht nur eine zeit- und kulturspezifische Antwort geben: Paris – prächtiges Herrschaftszentrum des Ancien Régime; seit 1789 Hort der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit; 100 Jahre später Mittelpunkt der europäischen Bohème und Modehauptstadt, ein Anspruch, den damals auch Mailand erhebt; seit Napoleon Weltstadt mit Weltmuseum, dessen »globale Sammlungen« Ausdruck einer durch und durch »globalisierten Stadt« sind, wie Neil MacGregor, der langjährige Direktor des British Museum, ausführte (MacGregor, Globale Sammlungen, 2015). All diese historischen Bedeutungen sind im heutigen Bewusstsein und Stadt-

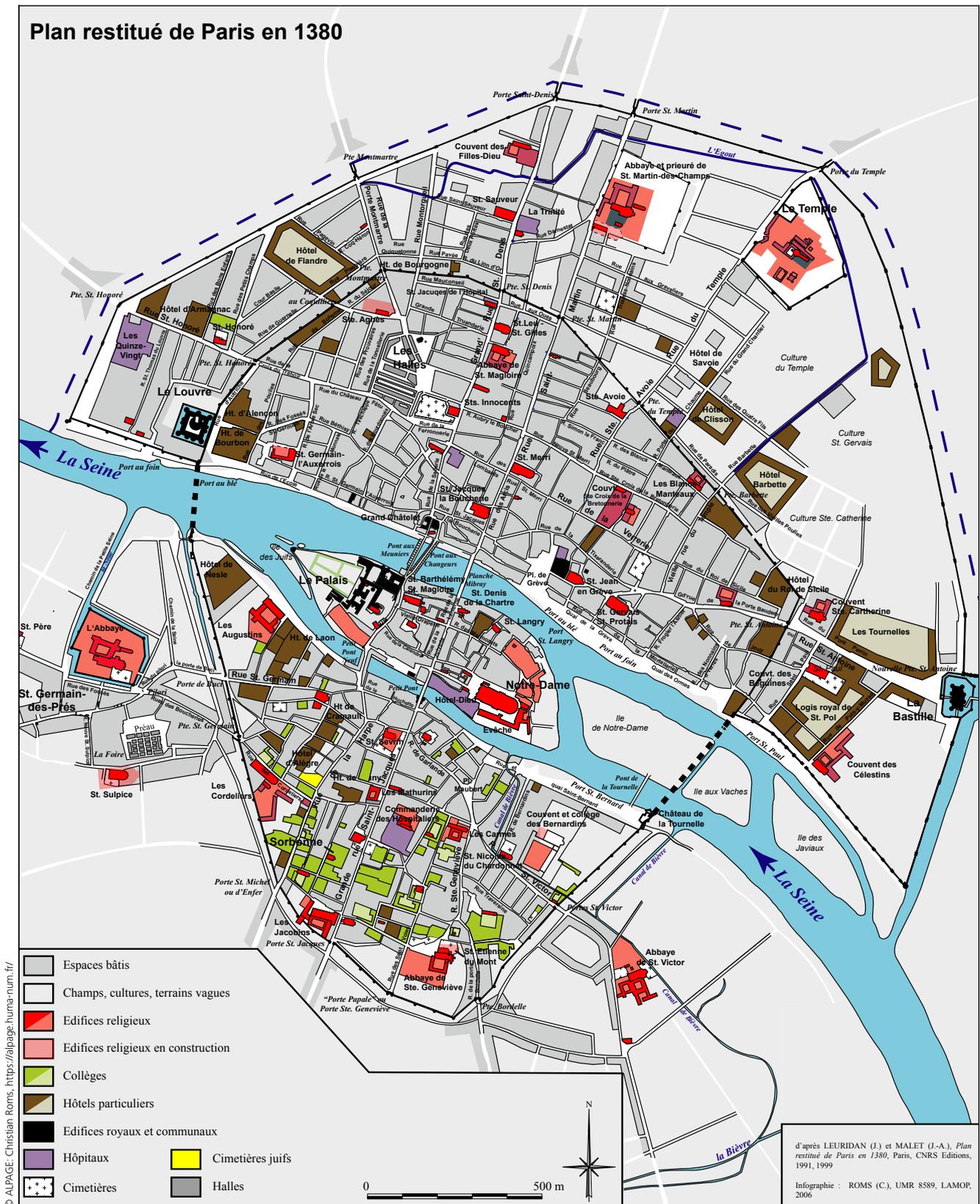
bild der Metropole Paris höchst präsent. Man vergegenwärtige sich nur die historischen Namen der großen Boulevards und der Metrostationen als Knotenpunkte des Pariser Verkehrs. Metropolen bündeln Bedeutungen. Ich möchte vorschlagen, das als ihre zentrale Eigenschaft anzusehen: Metropolität als überragende Bedeutungsvielfalt einer Stadt. In dieser These steckt

ein beachtliches sozial- und kulturwissenschaftliches Differenzierungspotenzial.

Bedeutungen formen Identitäten; sie können konkurrieren und sind historisch wandelbar. Dem jungen Montesquieu erschien – ein Menschenalter vor der Revolution – nicht Paris, sondern London als »la métropole européenne la plus ouverte à la liberté« (Lettres persanes, 1721). Dass me-



1 Die Pariser Ile-de-la-Cité war von alters her das weltliche und geistliche Herrschaftszentrum der Metropole Paris. Ausschnitt aus dem »Plan de Bale«, 1553.



2 Paris wuchs im 14. Jahrhundert mit etwa 250 000 Einwohnern zur gr o ten europäischen Metropole. Der Plan zeigt die Stadt um 1380.

tropolitane Bedeutungen darüber hinaus ausleihbar sind, sagt etwas über den begrenzten Fundus an unbestrittenen Vorbildern aus und damit etwas über die Exklusivität der Statuszuschreibung als Metro-

pole. Wenn Konstantinopel als kaiserliche Neugründung im 4. Jahrhundert gleich in den Rang einer Reichshauptstadt aufr ckt, ist dies mit einem baulichen und propagandistischen Programm verbunden, das

auf das alte Machtzentrum Rom doppelt Bezug nimmt: als Erbe eines historischen, durch die kaiserliche Präsenz verb rgerten Herrschaftsanspruchs und zugleich als Inbegriff einer modernen, das hieß damals

vor allem christlichen Herrschaftsordnung, im Wortsinn als *Nova Roma* (Dagron, *Constantinople Imaginaire*, 1985).

Dieses Spiel mit Bedeutungen funktioniert übrigens über alle Epochen hinweg: Im März 2016 schrieb Georg Blume über die französische Ökonomie in der *Zeit*: »Wenige Metropolen des Landes blühen, der Rest verarmt. In Paris, dem ewigen Paris, fühlt und schmeckt man die wirtschaftliche Krise nicht«. Paris als die Ewige Stadt, wie Ovid (*Fasti* 3,21) einst das augusteische Rom verherrlichte. Zur Inszenierung von Metropolität gehört die lange Dauer, gehört die Erinnerung an historische Bedeutsamkeit und gehören Narrative, in denen die lange Erfolgsgeschichte des eigenen Gemeinwesens erzählt und mit aktuellen Geltungsansprüchen verknüpft wird. Metropolität ist eine anspruchsvolle soziale Konstruktion, der wir uns in einem breiten disziplinären Spektrum zuwenden möchten, um einen seltenen, aber höchst folgenreichen Typ der Vergesellschaftung in seiner langen Dauer besser kennenzulernen.

Kulturwissenschaften und Urban Studies stilisieren die moderne Metropole zu recht zum »privilegierten Topos der modernen Welt« oder zur »Landmarke der Globalisierung«, um Formulierungen unserer Kooperationspartner vom Berliner Georg-Simmel-Zentrum für Metropolenforschung aufzunehmen (<https://www.gsz.hu-berlin.de/de/gsz/>). Wenn man allerdings den Fokus der Gegenwartsanalyse um eine historische Perspektive ergänzt, wie das etwa der kalifornische Stadtgeograph Edward Soja postulierte, müsste man wohl richtiger Weise formulieren: Metropolen sind der privilegierte Topos einer jeden Zeit, angefangen bei der ersten urbanen Revolution vor etwa 10 000 Jahren im Zweistromland, als mit Ur, Uruk und Eridu zum ersten Mal urbane Großzentren entstanden, in denen sich politische, ökonomische und kulturelle Macht bündelte und die – im überregionalen Maßstab – ihrer Umgebung wesentliche städtebauliche, rechtliche, technologische und sprachlich-kulturelle Muster vermittelten (Soja, *Postmetropolis*, 2000).

Vormoderne Metropolen sind Landmarken der Urbanisierung zu ihrer Zeit, wobei wir keineswegs von der »Vormoderne« als Kontinuum sprechen. Gerade die Leitfrage nach der Konstruktion von Metropolität macht grundsätzlich sensibel für einen Mentalitäts- und Medienwandel, in dem sich die Maßstäbe und Bearbeitungsformen dessen, was als bedeutsam



Quelle: Jörg Oberste © akg-images, Berlin

3 Paris war für lange Jahrhunderte die Bühne für die Macht- und Prachtentfaltung der französischen Monarchie : Einzug König Johanns des Guten und seiner Gemahlin Johanna von Boulogne in Paris nach ihrer Krönung 1350. Buchmalerei von Jean Fouquet (um 1450). *Chroniques de Saint-Denis*. Paris, BNF Ms. français 6465.

wahrgenommen und transportiert wird, ausdifferenzieren. Texte, Bilder, Erinnerungsräume, städtebauliche Muster, rechtliche und sprachliche Normierungen funktionieren als semantisches System in einem jeweiligen kulturellen Interpretationsrahmen. Die europäische Sattelzeit zwischen 1750 und 1800, die wir heuristisch als Terminus ante quem ansehen, hat diesen Interpretationsrahmen fundamental verändert: Aufklärung, Revolution und Industrialisierung haben auch und gerade für die Entwicklung und Bedeutung städtischer Zentren einschneidende Folgen gehabt, deren Analyse in unserem Konzept vormoderner Metropolität mit zu bedenken ist.

Die historische Langzeitperspektive, die wir hier in Regensburg in unseren Verbundforschungen zur vormodernen Stadt schon länger einnehmen, bedingt eine besondere methodische Kompetenz, Kompetenz in der Untersuchung all jener Prozesse, in deren Verlauf sich urbane Bedeutungen zu einer »Akkumulierung von Standortvorteilen« verdichten, um eine Formulierung von Harald Mieg zu verwenden (Mieg, *Metropolen, Begriff und Wandel*, in: Oberste, *Metropolität in der Vormoderne*, 2012). Zur Untersuchung solcher Standortvorteile bietet sich die Einteilung in Zentralitäts- und Urbanitätsfaktoren an, die die starken Wirkungen nach außen (Zentralität) mit



Quelle: © Universitätsbibliothek Basel, Kartensammlung AA 124

4 Die Stadtviertel der Klöster Saint-Martin-des-Champs und der Templer im Norden von Paris waren zwei der groten Wachstumszonen im späten Mittelalter. Ausschnitt aus dem «Plan de Ble», 1553.

dem hohen Grad der lokalen Urbanisierung sowie – nach unserem eigenen transdisziplinären Design – mit der diskursiven Konstruktion von Bedeutsamkeit und Geltungsansprüchen verknüpft. Auf solchen Verknpftungen liegt unser besonderes Augenmerk.

Die Erforschung eines solchen Prozesses können wir aus verschiedenen disziplinären Perspektiven anbieten: Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, Recht, Sprache, Architektur, Kunst, Literatur, Wissen, Religion.

Sie bedarf aber nach unserer Auffassung transdisziplinärer Impulse und Korrektive, um die komplexen Bedeutungen von Metropolen zu erfassen. Wir haben in unseren Forschungen, die in diesem Heft präsentiert werden, methodische Schnittstellen markiert, die zum transdisziplinären Austausch über vormoderne Metropolität besonders einladen: Die räumliche Perspektive ist dafür nach unseren Erfahrungen ein erstrangiger Zugang, sofern man Räume als soziale Konstruktionen und räumliche Dichte als Kennzeichen von Metropolität begreift. Damit lassen sich nicht nur urba-

nistische Entwicklungen untersuchen, die in allen schnell wachsenden Großstädten von Verdichtung und Erhöhung der Baubsubstanz im Stadtkern und einer Suburbanisierung des Umlandes geprägt werden. In der erweiterten räumlichen Analyse lassen sich das intensive soziale und kommunikative Geschehen im fragmentierten Stadtraum, lässt sich die Internationalität einer vormodernen Großstadt genauso wie ihre technologischen Spezialisierungen oder ihre Belastung durch Kriminalität sichtbar und vergleichbar machen.

Wenn wir leitmotivartig von der diskursiven Konstruktion des metropolitanen Geltungsanspruchs reden, ist damit eine zweite wesentliche Untersuchungsperspektive benannt, die transdisziplinäre Zusammenarbeit voraussetzt. Was damit gemeint sein kann, drückt anschaulich eine Anordnung des *Prvt de Paris* aus, der für den König in Paris die Stadtherrschaft ausübt. Dieser tadelt die Pariser für den ganzen Unrat auf den Straßen ihrer schönen Hauptstadt und fhrt dann ganz im Sinne seines königlichen Herrn fort: Paris

sei schließlich die «*excellent ville et capital qui doit estre un mirouer et exemple sur toutes autres villes et cités du royaume*» (Lettres du Prvt de Paris, 24 juin 1467, Ordonnances des Rois de France XVI, 587). In erster Linie geht es hier um die Vermittlung eines Selbstbildes oder Selbstbewusstseins an die Pariser, denen gewissermaßen der Geltungsanspruch als Metropole ins Gedächtnis gerufen wird.

Metropolität konstituiert sich in diesem Sinne durch ein stark ausgebildetes Selbstbewusstsein von Städten und der sie prägenden Eliten, einem besonderen Gemeinwesen anzugehören, aus dessen Groe, Macht und Geschichte sich aktuelle politische oder kulturelle Ansprüche ableiten lassen. Entsprechende Selbstäußerungen können in fundierenden Stadtgeschichten und Gründungsmythen genauso verortet werden wie in Literatur und Liturgie, Recht, Architektur oder herrschaftlichem Handeln. Vorbildhaftigkeit lässt sich methodisch als Spannungsverhältnis von Fremd- und Selbstwahrnehmungen beschreiben, als Spiel mit historischen und



aktuellen, mit eigenen und fremden Bedeutungen. Aus unserem Kreis stammen dazu innovative Forschungen zur Inszenierung metropolitaner Geltungsansprüche durch Bildkünste, Liturgie oder Theater in vormodernen Großstädten.

Die zu Beginn gestellte Frage: »Warum Paris?« hat schließlich für unser Graduiertenkolleg noch eine andere, forschungspraktische Dimension. Unser Forschungsprogramm geht tatsächlich davon aus, dass sich nur in den wenigen unbestrittenen Metropolen von internationalem Rang die beschriebenen Institutionalisierungs- und Innovationsprozesse in ihrer ganzen Bandbreite beobachten lassen. Wir sprechen allerdings sehr bewusst im Titel nicht von Metropolen, sondern von vormoderner *Metropolität*. Was sich damit eröffnet, ist

eben auch der Blick auf gescheiterte oder unvollständige Metropolisierungsprozesse in all jenen urbanen Zentren, die zwar nie die Bedeutung des antiken Roms, spätmittelalterlichen Paris' oder frühneuzeitlichen Londons erreichten, die aber von solchen Metropolen Muster und Impulse erhielten, um in regionalen Zusammenhängen oder in bestimmten Segmenten Bedeutsamkeit und Vorbildlichkeit zu generieren. Damit lassen sich der historischen Städteforschung auf vielen Feldern neue Ideen und Diskussionsangebote vermitteln.

Literatur

Gilbert Dagron, Constantinople Imaginaire. Études sur le recueil des «Patria». Paris: Presses Universitaires de France, 1985.

Neil MacGregor, Globale Sammlungen für globalisierte Städte. Übersetzung Stefanie Rentsch. Berlin: Matthes & Seitz, 2015.

Jörg Oberste (Hg.), Metropolität in der Vormoderne. Konstruktionen urbaner Zentralität im Wandel, Forum Mittelalter-Studien 7. Regensburg: Schnell & Steiner, 2012.

Edward W. Soja, Postmetropolis. Critical Studies of Cities and Regions. Oxford, Malden/MA: Blackwell Publishers, 2000.

Onlinere Ressourcen

Georg Blume: Wo bleibt er denn nur? In: Die Zeit, Nr. 11, 2016, <<https://www.zeit.de/2016/11/frankreich-francois-hollande-eu-krise-reformen>>

Teresa Perosa: Porque Paris? In: Epoca, 19. November 2015, <<https://epoca.globo.com/tempo/noticia/2015/11/por-que-paris.html>>



Foto © privat

Nach dem Studium der Geschichte, Germanistik und Romanistik in Münster und Paris arbeitete Prof. Dr. **Jörg Oberste** zunächst am Münsteraner Sonderforschungsbereich 231 »Pragmatische Schriftlichkeit im Mittelalter«. Dort entstand unter anderem seine Dissertation zum Thema »Visitation und Ordensorganisation«. Von 1994 bis 2004 war er als wissenschaftlicher Assistent an der Technischen Universität Dresden tätig. In seiner 2003 erschienenen Habilitationsschrift verfolgte er das Thema »Religiosität und sozialer Aufstieg städtischer Eliten im hohen Mittelalter«. Seit Oktober 2004 hat er die Professur für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Regensburg inne. Im Jahre 2006 übernahm er als Sprecher die Leitung des interdisziplinären Mittelalterzentrums »Forum Mittelalter« (www.forum-mittelalter.de) und im Jahre 2012 gemeinsam mit Prof. Dr. Maria Selig die Leitung des epochen- und fächerübergreifenden Themenverbundes »Urbane Zentren und europäische Kultur in der Vormoderne«. Im April 2017 startete das neue DFG-Graduiertenkolleg 2337 »Metropolität in der Vormoderne«, dessen Sprecher er ist. In allen Forschungsverbänden werden regelmäßig internationale Kolloquien, Gastvorträge und Ringvorlesungen organisiert. Kürzlich erschien sein neuestes Buch *Die Geburt der Metropole. Städtische Räume und soziale Praktiken im mittelalterlichen Paris* (Forum Mittelalter-Studien 12).

Das »Forum Mittelalter« der Universität Regensburg inszeniert vielfältige Begegnungen mit dem Mittelalter. Beiträge zur Forschung, interdisziplinäre Lehrangebote und Studienmöglichkeiten sowie Kooperationen mit nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen prägen die Aktivitäten des Mittelalterzentrums. Als universitäres Netzwerk von Mediävistinnen und Mediävisten aus vier Fakultäten hat das Forum einen Mittelalterschwerpunkt im Forschungsprofil der Universität Regensburg etabliert. Am Forum Mittelalter partizipieren Allgemeine, Kunst-, Musik-, Rechts- und Wissenschaftsgeschichte, Theologie, Philosophie, Literatur- und Sprachwissenschaften. Im Zentrum der gemeinsamen Forschungen stehen urbane Kulturen, Institutionen und Räume in vergleichender gesamteuropäischer Perspektive. In Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern der lokalen Archive, Bibliotheken und Museen werden auch die bedeutsamen Regensburger Überlieferungen in ihren europäischen Kontext gestellt. Die internationale Jahrestagung, regelmäßige Doktorandenkolloquien und eine jährliche Ringvorlesung bieten Räume für einen intensiven Diskurs.

»Sprechende Objekte in der Metropole der Vormoderne« 14. bis 16. November 2019, Regensburg

Internationale Jahrestagung des Mittelalterzentrums »Forum Mittelalter« der Universität Regensburg in Kooperation mit dem DFG-Graduiertenkolleg 2337 »Metropolität in der Vormoderne« und der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München

Eröffnungsvortrag am 14. November 2019, 19 Uhr
Runtingersaal der Stadt Regensburg, Keplerstr. 1, 93047 Regensburg
Prof. Dr. Ruth Bielfeldt, LMU München/Wissenschaftskolleg Berlin
Der Koloss von Rhodos: Das entgrenzte Ding als Maßstab der Polis

Vortragsprogramm am 15./16. November 2019 unter
www.forum-mittelalter.de

Organisation der Jahrestagung 2019:
PD Dr. Babett Edelmann-Singer
Assoziiertes Mitglied im Graduiertenkolleg 2337 »Metropolität in der Vormoderne«, Heisenberg-Stipendiatin und Vertretung der Professur für Alte Geschichte an der LMU München

Prof. Dr. Jörg Oberste
Mittelalterzentrum »Forum Mittelalter«, DFG-Graduiertenkolleg 2337 »Metropolität in der Vormoderne«, Professur für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Regensburg